

Erste
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
—
Beispielpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S
ausgeschalt
M. 1.—

Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S., bei
mehrfach.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 49.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 30. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 26. März. Das Haus trat heute in die dritte Lesung des Etats ein. Abg. Lieblnecht (soz.) kam wieder auf den Untergang des „Altis“ zurück, erklärte sich gegen die „uferlosen Flottenpläne“, gegen die „Weltpolitik“ und erhob schließlich Einspruch gegen den Etat im Ganzen, den die Sozialdemokratie wie früher verwerfen werde. Abg. Lieber (Zentr.) berührte nochmals die Arbeiterentlassungen auf den kaiserlichen Werften. Beim Sonderetat des Reichstags lag der Antrag des Abg. Anker u. Gen. (fr. Vp.) auf Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder vor. Abg. Richter begründet den Antrag. Neunmal sei dieser vom Reichstag angenommen worden, ohne daß ihm der Bundesrat Beachtung geschenkt hätte. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag mit 179 gegen 49 Stimmen angenommen. Beim Etat des Auswärtigen Amtes brachte Abg. Bebel (soz.) die im Gefängnis zu Barcelona verübten Torturen an den als Anarchisten Verhafteten zur Sprache, worunter sich auch Deutsche befinden sollen. Staatssekretär Frhr. v. Marschall erwiderte, nur ein vielbestrafter deutscher Deferteur befände sich unter den Gefangenen, für den der Generalkonsul alles gethan habe, was nach Lage der Sache zu thun möglich war. Zum Kolonialetat erklärte auf Anfrage des Abg. Bebel Kolonialdirektor v. Richtigosen, daß die Peters-Affäre am 24. April vor dem Disziplinargerichtshof für die Schutzgebiete verhandelt werde.

* Berlin, 27. März. Der Reichstag setzte heute die dritte Beratung des Etats bei dem Militäretat fort. Einmalige Ausgaben. Es lag eine Resolution vor, betreffend die Veräußerung der in Weingarten vorhandenen Bauten für die Kasernements der 2 neuen württembergischen Infanterieregimenter. — Frhr. Schott v. Schottenstein bittet, die Resolution abzulehnen. Die Regierung wäre nicht in der Lage, derselben Folge zu geben. Auch die Rücksicht auf die Mobilmachung verbiete dies neben den bereits früher mitgeteilten Gründen. — Frhr. v. Gütlingen (Reichsp.) erklärt sich in längerer Ausführung gegen die Resolution. — Rembold (Zentr.) spricht für dieselbe, Saller (Volksp.) ebenso. — Rembold (Zentr.) führt aus, mit dem beschließenden Reichstag sollte man nicht so sprechen, wie der württembergische Kriegsminister ge-

sprochen hat. So sollte man nicht einmal im württembergischen Landtag sprechen. (Heiterkeit.) Die Gründe des Herrn Kriegsministers in der Kommission lauteten anders. Ist denn Ulm darum besser, weil es die größere Garnison ist? Dann ständen alle kleineren Garnisonen auf dem Aussterbeetat. — Kriegsminister Schott v. Schottenstein betont, daß er nicht etwa den Intentionen der Herren Sekondeleutenants folgend, Ulm Weingarten vorgezogen habe. Er habe in ganz ernster Weise die Rücksicht auf die Mobilmachung angeführt, nicht etwa weil ihm nichts Geseiteres eingefallen sei. (Große Heiterkeit.) — Nach Bemerkungen der Abgeordneten Gröber und Lieber, welche letzterer mitteilt, daß nach den Erklärungen des württembergischen Kriegsministers seine Partei nunmehr geschlossen für die Resolution stimmen werde, um das Recht des Reichstags gegenüber dem Dislokationsrecht zu wahren, des Ministers Schott v. Schottenstein, der Abgeordneten v. Gütlingen und Lieber kommt die Resolution zur Abstimmung. Dafür stimmen die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Polen, die Welfen und einige Antisemiten. Ueber das Resultat ist das Bureau zweifelhaft. Die Auszählung ergibt die Annahme der Resolution mit 135 gegen 99 Stimmen.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 26. März. (108. Sitzung.) Tagesordnung: 1) Anträge der Finanzkommission zu dem Entwurfe des Hauptfinanzetats für 1897/99: Kap. 20 bis 44a, Departement des Innern. 2) Desgleichen: Kap. 16—19a, Departement der auswärtigen Angelegenheiten. 3) Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau, sowie für außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstalten-Verwaltung in der Finanzperiode 1897/99. Kap. 36 Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Ziff. 1—9 wird genehmigt. Zu 12a Eichungswesen. Abg. Schrempf (konj.): Die jährliche Gewichtsvisitation gebe vielen Geschäftsleuten Anlaß zu Beschwerden. — Minister v. Bischof giebt zu, daß die bezüglichen Vorschriften etwas hart sind, gerade deshalb hat man in Württemberg die freiwilligen Prüfungen eingeführt.

— Abg. Schrempf dankt für die entgegenkommende Antwort des Ministers und ersucht um milde Anwendung der Strafbestimmungen, in Fällen, wo es sich nicht um betrügerische Absicht handelt. — Abg. Hähnele wünscht zu Titel 14, Ueberlassung von Arbeitsmaschinen an Handwerker zu gemeinsamem Gebrauch. — Abg. Bürk (zu Titel 15 b, Fachschulen für Feinmechanik und Elektrotechnik): Diese Petition sei mit großer Freude aufgenommen worden, besonders in seiner Heimat. Eine solche Schule sei sehr notwendig. Ausländische Elektrizitätswerke lassen jetzt schon vom Schwarzwald Arbeiter und Materialien kommen. Es könnte möglich sein, daß die Industrie nach auswärts gezogen wird. — Abg. Käp: Dem Handwerk kann nicht durch Zwangsorganisation und nicht durch Befähigungsnachweis geholfen werden. Die Lage des Handwerks ist überhaupt nicht so schlimm, wie oft behauptet wird. Durch Fachschulen helfe man demselben. Für die Gerberei sollte auch eine solche errichtet werden; es gebe da 686 Betriebe mit 3000 Arbeitern und sie produziere ca. 50 Millionen an Wert. Ausländer sollen auf unseren Fachschulen nicht zugelassen werden. — Minister v. Bischof: Die Regierung habe von vornherein sich vorgenommen, diese Fachschule am Sitz der Industrie zu errichten. Ob in Schwenningen oder Schramberg könne jetzt noch nicht entschieden werden. Einer Fachschule für Gerberei werde näher getreten werden. Ein Ausschluß derselben werde wohl nicht zweckmäßig sein. — Abg. Henning tritt für baldigste Errichtung einer Gerbereifachschule in Neßingen ein. Als neue Ergänz. ist 17a „Zuschüsse an Handwerksmeister zur Ausbildung von Lehrlingen“ aufgenommen, die nach erläuterten Bemerkungen des Ministers v. Bischof einstimmig angenommen wird. — Abg. Sommer hält diese neue Ergänz. für sehr zweckdienlich. — Zu Titel 18, sonstige Ausgaben für Unterrichts- und Fortbildungszwecke bemerkt Abg. Schrempf (konj.): Diese Position, die für das ganze Land bestimmt ist, sei nicht zu groß und werde keineswegs Beanstandung finden. — Abg. Beß bittet die Regierung, der Ausstellung in Heilbronn mit Wohlwollen entgegenzukommen, was Minister v. Bischof zusagt. — Abg. Kaufmann-Gerabronn beantragt zu Titel 21, „Beiträge zur Anschaffung von Maschinen und Unterstützung neuer

Leserbrief.

In der Jugend Geleit,
Auf der Liebe Schwingen
Jedes Ziel erringen
Kann Beharrlichkeit.

Zwischen Lipp' und Kelschrand.

Roman von J. Berger.

(Fortsetzung.)

Die launische Göttin Fortuna hatte schon seit geraumer Zeit die Glückswaage des Arnheim'schen Hauses sinken lassen. Der Consul arbeitete hauptsächlich im überseeischen Handel und Expeditionen und spekulierte zugleich höchst waghalsig an der Börse. Der Umfang seines Geschäfts war sehr bedeutend, er war in verhältnismäßig kurzer Zeit zu großem Reichtum, Ansehen und kaufmännischem Ruf gelangt. So ging es Jahre hindurch, das Geld mehrte sich zu Millionen und der Consul ließ sich in immer großartigere Unternehmungen und gewagtere Börsenmanöver ein.

Dann kam plötzlich und unerwartet der Rückschlag. Ein großes überseeisches Haus, mit dem er sich unvorsichtig zu weit eingelassen hatte, stellte seine Zahlungen ein und zu gleicher Zeit erlitt sein Geschäft durch das Fallen von Industrie-Aktien, an welchen er stark beteiligt war, bedeutende Verluste. Es kamen dabei so namhafte Summen, so ungeheure Ziffern heraus, daß der Consul neben dem starken materiellen Schaden, den er gehabt, auch noch das Ansehen und den Credit seiner Firma erschüttert sah. Und das

war das Schlimmste für ihn. Er konnte sich von den schweren Schlägen, die ihn niedergeschmettert, nicht erholen und verlor förmlich den Kopf. Nun versuchte er von Neuem waghalsig an der Börse zu speculieren und that übereilte Griffe, um wieder in die Höhe zu kommen. Aber das Gegenteil geschah und das Geschäft kam langsam, doch stetig ins Wanken. Der Untergang war nahe, jeden Augenblick konnte der Konkurs ausbrechen.

In Berlin, in der großen Welt, wußte eigentlich Niemand recht, wie es mit dem Consul Arnheim stand, nur gewiegte Geschäftsmänner kannten seine bedrängte Lage. Er führte nach wie vor ein großartiges Leben, gab Gesellschaften, die an Pracht und Luxus alles überboten und galt bei allen Denen, die nicht näher in die Verhältnisse eingeweiht waren, für einen schwerreichen Mann, einen beneidenswerten Millionär.

Zu derselben Zeit starb plötzlich eine der ausländischen Handelsgrößen, zu welchen der Consul in nahe Geschäftsverbindungen getreten war und der er bedeutende Summen zu zahlen hatte. Der einzige Sohn und Erbe derselben, Carlos de Santos, ein harmloser, doch heißblütiger Kreole, war aus Brasilien nach Berlin gekommen, um die Geldangelegenheiten des Vaters zu regeln und Europa kennen zu lernen.

Für den Consul war die Sache sehr bedenklich, seine Kasse war fast leer. Alles, worüber er für den Augenblick verfügen konnte, waren dreißig bis fünfzigtausend Mark und er schuldete der Firma de Santos das Fehnjache.

Der junge Brasilianer, der über ein ungeheures

Vermögen verfügte und seinem Gelde nicht nachließ, hatte bis jetzt wenig von den ihn betreffenden geschäftlichen Angelegenheiten gesprochen. Der Consul hatte ihn freundlich aufgenommen und seiner Familie vorgestellt. Vom ersten Augenblicke an, wo dieser die Tochter des Hauses in ihrer herrlichen, sieghaften Schönheit gesehen, schlug in seinem für Frauenreize sehr empfänglichen Herzen die Liebe mit lodernen Flammen auf und stellte alles Andere in den Hintergrund. Er ließ sich durch sein plötzlich entfachtes leidenschaftliches Empfinden gänzlich jorktreiben, widmete der Geliebten mit glühender Vergötterung seine ganze Seele, vergaß Form und Etikette und suchte sich Gifela im Sturm zu erobern.

Er konnte ja dreist vor sie hintreten und um sie werben. Er war ein junger Krösus, ausgestattet mit großen persönlichen Vorzügen. Er konnte über das schöne Geschöpf, an das er sein Herz gekettet, einen glänzenden Goldregen herabstürzen und eine Zukunft bieten mit verschwenderischem Luxus. Da er gerade auf sein Ziel losging, ließ er den Consul durchblicken, welche Pläne er verfolgte und wie dankbar er ihm sein würde, wenn er ihn dabei unterstützen wollte.

Selbstverständlich wollte das der Consul. Nichts konnte ihm wünschenswerter, willkommener sein, als eine Heirat Gifela's mit dem jungen Brasilianer, durch dessen Hilfe er bald von allen Sorgen befreit sein würde.

Gifela hatte Carlos de Santos bis dahin behandelt wie ihre andern Verehrer und Liebhaber, mit wechselnder Launenhaftigkeit, bald gut, bald schlecht. Es

Industriezweige", eine höhere Summe (als 2600 M.) zu verwilligen (Antrag Schumacher in modifizierter Form). — Minister v. Pischel ist mit dem Grundgedanken im wesentlichen einverstanden, hat aber eine Reihe von Bedenken. — Abg. Klotz wünscht im Antrag Hausmann die Worte „auf dem Lande“ zu streichen. — Abg. Eckard: Der Antrag Hausmann-Schumacher könne nur nützen, wenn man die Handwerks-Organisation habe. Geld allein helfe nicht. Die beteiligten Kreise müssen sich für die Sache interessieren. — Abg. v. Abel ist mit dem Abg. Klotz einverstanden. Man könne zwischen Stadt und Land nicht leicht eine Grenze ziehen. Der Antrag Schumacher wird in modifizierter Form des Abg. Hausmann angenommen. Zu Titel 21 a, Gewerbeinspektion, 21 b, Dampfkehlinspektion, dankt Abg. Hähnele, daß die Regierung die Gewerbeinspektion von der Kesselrevision getrennt habe. Die Gewerbeinspektoren sollen weibliche Hilfskräfte beziehen. — Abg. Eckard: Vor Beiziehung von weiblichen Personen sollten die Gewerbeinspektoren Vertrauensmänner aus den Arbeitern heranziehen. — Abg. Klotz tritt für Anstellung weiblicher Hilfskräfte ein. Auch männliche Arbeiter müssen den Inspektoren zur Verfügung stehen. — Minister v. Pischel: Die Frage weiblicher Fabrikinspektoren sei eingehend erwogen worden. Ueber die Thätigkeit derselben in England höre man nicht nur günstige, sondern auch andere Urteile. Weibliche Hilfspersonen seien allerdings erwünscht. Kap. 36 wird genehmigt. Kap. 38a, Fürsorge für Arbeitsvermittlung. — Abg. Sachs: Die Hoffnung, daß das Stromertum abnehme, sei nicht in Erfüllung gegangen. Die Reisenden können in drei Teile eingeteilt werden: 1) solche, die nicht arbeiten wollen, 2) solche, die nicht arbeiten können, 3) solche, die Arbeit suchen und keine finden. Die zu Piff. 2 bezeichneten müssen von der Armenfürsorge von der Strafe entfernt werden. Für die Piff. 3 sollten obligatorische Verpflegungsstationen eingerichtet werden, dann könnte den Stromern Piff. 1 streng zu Leibe gegangen werden. Redner bittet die Regierung, der Sache Aufmerksamkeit zu schenken; der gegenwärtige Zustand gefährde die öffentliche Ruhe und Sicherheit sehr wesentlich. — Minister v. Pischel wird die Sache erwägen, es werde aber zweifelhaft sein, ob die Verpflegungsstationen dem Uebelstand abhelfen können. — Zu Kap. 39, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung bemerkt Abg. Stöckmayer, daß sich die Unfälle sehr mehren, die Lasten steigen von Jahr zu Jahr, die Rentenempfänger wollen nicht mehr gesund werden. Es werden sehr viele unbedeutende Anforderungen gestellt. Die Lasten werden für die Landwirte zu groß. Die in dieser Beziehung dem Reichstag vorliegende Gesetzesnovelle verschlimmere die Sache noch. Was thut die Regierung? — Abg. Schrempf: Die Versicherungsbeiträge werden von unserem Volke sehr ungern getragen. Ein Grund hierfür ist u. a. der, daß die Leute nicht wissen, wo die Gelder angelegt sind. Im „Staatsanzeiger“ erfolge eine Bekanntmachung, das genüge aber nicht. — Minister v. Pischel erwidert dem Abg. Schrempf, daß die Altersversicherungsanstalt ein Vermögen von 16 Millionen besitze, das den gesetzlichen Vorschriften entsprechend angelegt sei. Für die Ergänzung der Unfallversicherung hat Württemberg im Bundesrat

nicht gestimmt. Wird die erwähnte Novelle Gesetz, so werde eingehend erwogen werden, was dann zu geschehen habe. — Abg. Febr. v. Hermann: Die landwirtschaftliche Unfallversicherung möchte er nicht wissen, sie wirke sehr günstig für die kleinen Landwirte. Die Versicherungsgesetze wirken wohlthätig für Generationen. — Minister v. Pischel: Der Wegfall der Versicherung würde jedenfalls in weiten Kreisen Unzufriedenheit erregen. — Abg. Weidle: Die Leute bezahlen nichts unlieber als die Versicherungsbeiträge, die zu empfangenden Leistungen könne man nur mit Mühe erhalten. Kap. 39 wird genehmigt. Kap. 40, Straßenbauverwaltung. — Berichterstatter Abg. Sachs rühmt den bedeutenden Fortschritt in dem Straßenbauwesen Württembergs seit den letzten 15 Jahren. Zu Titel 5 liegt eine Bitte der Straßenmeister vor, nach Beilage I des Beamtengesetzes ange stellt zu werden. — Abg. Nieder bemängelt die Gehaltsstufen der Straßenwärter. Die Neuregulierung bedeute eine Abesserung, wie das komme? — Minister v. Pischel: Die Pensionsberechtigung der Straßenmeister werde in wohlwollende Erwägung gezogen werden. Den Ausführungen des Abg. Nieder tritt der Minister entgegen. Eine neue Gehaltsinteilung werde übrigens vorgelegt werden. Der Titel wird genehmigt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 29. März. Im Saal des „Schwanen“ hielt am Samstag Abend Hr. Friedrich Dengler, Beamter des „Allgem. deutschen Versicherungs-Vereins“ in Stuttgart, einen belehrenden Vortrag „über die Haftpflicht der Arbeitgeber und ihre Folgen.“ An Hand der gesetzlichen Bestimmungen wies Redner nach, daß der Rahmen, in welchem der Arbeitgeber (namentlich Wirte, Handwerker, Landwirte oder Private), zur Haftpflicht herangezogen werden kann, ein sehr großer ist. Die Unfall-Versicherungsgesellschaften kommen eben nur für diejenigen Unfälle auf, welche sich direkt in den bei ihnen versicherten Geschäfts-Betrieben ereignen, aber nicht für solche, welche durch Verschulden des Arbeitgebers durch Nachlässigkeit, Verschämnis der Schutzvorrichtungen an Maschinen u. vorkommen. Durch die Arbeiterschutzgesetze habe die Haftpflicht eine Verschärfung erfahren und schwer seien die straf- und zivilrechtlichen Folgen, welche sich hieran knüpfen. Redner führte eine ganze Reihe von Gerichtsurteilen an, welche die Notwendigkeit der Haftpflicht-Versicherung darthun. Zur Versicherungs-nahme empfahl Redner den „Allgem. deutschen Versicherungs-Verein“, welcher auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beruhe. Dieses Institut komme für Entschädigungen an Verunglückte, für die etwaigen Prozeß- und Anwaltskosten u. auf und die Prämien seien mäßige. Der Vortrag fand dankbare Aufnahme bei der zahlreichen Versammlung. Eine allgemeineren Versicherungs-nahme kann nur empfohlen werden, denn die Fälle sind nicht selten, wo Arbeitgeber plötzlich schwer an ihrem Vermögen beeinträchtigt werden.

* Altensteig, 29. März. Die gestern in der Wirtschaft von Bäcker Bauer hier stattgefundene jährliche Haupt-Versammlung des Liederkranzes wurde von zahlreich besucht. Nachdem der Verein einige Lieder vorgetragen hatte, ergriff Hr. Schuller im

Auftrag des Vorstandes, der verhindert war an der Versammlung teilzunehmen, das Wort und begrüßte die Anwesenden. Hierauf trug der Kassier, Hr. Carl Luz, den Rechenschaftsbericht vor, demzufolge hat der Verein eine Mehr-Einnahme von 58 Mk. gegenüber den Ausgaben aufzuweisen. Es wurde dann beschlossen, in diesem Jahr eine Sängerreise zu unternehmen; als Reiseziel ist das Niederwald-Denkmal projektiert. Bei den nun folgenden Wahlen wurde der seitherige Vorstand Hr. C. W. Luz wiedergewählt, ebenso der Kassier, Hr. Carl Luz und der Schriftführer, Hr. Hermann Burghard. In den Ausschüssen wurden gewählt die Herren: Luz, Schuller, Jocher, Sprenger. Hr. Schuller gedachte des so früh verstorbenen Mitglieds und Kassiers, Gustav Luz, und forderte die Anwesenden auf zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen sich von den Sitzen zu erheben, was bereitwillig geschah. Nachdem noch verschiedene schöne mit vielem Beifall aufgenommene Lieder vorgetragen worden waren, brachte Hr. Schuller ein Hoch auf den Verein aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. — Der Verein zählt zur Zeit 148 Mitglieder, wovon 30 aktive Sänger.

* Altensteig, 29. März. Der Unterhaltungsabend des evang. Arbeitervereins gestaltete sich recht gelungen. Von Vereinsmitgliedern kam hierbei das 4aktige Theaterstück: „Wach auf mein Volk erneure dich“ zur Aufführung. Die Darstellung befandete eine gute Einübung und es bot das Stück neben der gemüthlichen Seite viel Belehrendes. Die Spielenden fanden denn auch bei den einzelnen Akten dankbaren Beifall, und es darf der Unterhaltungsabend zu den schönsten bisherigen Veranstaltungen des Vereins gezählt werden.

* Nagold, 28. März. Die hiesige Ortsgruppe des Landeshandwerker-Vereins hielt heute in der „Traube“ eine Hauptversammlung ab. Der Vorstand, Hr. Maler Hespeler, trug zunächst den Geschäftsbericht für das Jahr 1896 vor. Die Organisationsgeschäfte bildeten hienach den größeren geschäftlichen Teil; die Festlegung der Vereinsstatuten ist noch immer nicht zum Abschluß gelangt u. eine Aenderung der Statuten ist notwendig geworden. — Aus den weiteren Mitteilungen ging hervor, daß der Verband ernstlich bestrebt ist durch praktische Maßnahmen den Kleinhandwerkerstand zu heben. Man will in dieser Beziehung mit der Gründung einer Sterbelasse für sämtliche Verbandsmitglieder den Anfang machen; durch Beitrittsgelder soll ein Fonds gegründet, bei dem Ableben eines Genossen von jedem Mitglied ein kleiner Beitrag erhoben werden und aus der Kasse soll sogleich nach einem Sterbefall an die Hinterbliebenen eine unpfändbare Unterstützung von 5—600 Mk. ausbezahlt werden. In Betreff des Submissionswesens und der Zwangsorganisation hat der Verein bereits eine anerkanntswürdige Thätigkeit entfaltet und der Vorstand wünschte, daß es auch beim zweiten Ansturm gelingen möge, die preussische Zwangsorganisation von unserem lieben Württemberg fern zu halten. Den wohlwollenden Erklärungen der Regierung in der Abgeordneten-Kammer als das Submissionswesen zur Beratung stand, wurde Anerkennung gezollt, sehr wünschenswert sei es aber, daß die Handwerker ähnlich wie die Arbeiter sich zu einem kräftigen Bollwerk zusammenschließen, dann erst könnten die schwer bedrohten Standesinteressen wirksam ge-

schmeichelte ihrer Eitelkeit, von ihm angestaunt und vergöttert zu werden. Sie war an Triumphe gewöhnt und nahm den schwärmerischen Kultus, den er mit ihrer Schönheit trieb, wie einen Tribut an, der ihr gebührt und gezollt werden mußte. Seine Persönlichkeit war ihr gleichgültig, ihr Herz nahm keinen Anteil an ihm, aber er war ihr auch nicht unsympathisch. Sie wurde es bald gewahr, daß er sie liebte und mit heißer Leidenschaftlichkeit um sie warb, das störte aber ihr inneres Gleichgewicht nicht im Geringsten. Sie dachte nicht daran, ihr Schicksal an das seine zu knüpfen, sie wollte noch eine Zeit lang ihr Leben voll und ohne Fesseln genießen, sich nicht binden und weder Pflichten noch Rücksichten und Verbindlichkeiten übernehmen. Außerdem hatte sie Wulf noch immer lieb, er war der Einzige, der ihre Herzgälte besiegte hatte, aber die Stunden mehreten sich, in welchen sie das stille geheime Verlöbniß bereute und sich nach Freiheit sehnte.

Der Consul verharrete noch eine Weile in tiefen Gedanken, dann drückte er hastig auf ein silbernes Glöckchen.

Ein Diener erschien. „Ich lasse Fräulein Gisela bitten, sofort zu mir zu kommen!“ herrschte er ihn an.

Nach wenigen Minuten hüpfte das junge Mädchen grazios über die Thürschwelle, wo sie stehen blieb. Sie sah so rosig aus, wie das duftige Seidenkleid, das ihre reizende Gestalt umschloß. Ihre Augen strahlten in Lebensfreude. Um das Tizianhaar hatte sie einen zarten Gazeschleier geschlungen, der das flimmernde Köpfchen wie eine lichte Wolke umgab.

„Da bin ich, Papa, wolltest Du etwas von mir?“ fragte sie leichtsin. „Sag's aber rasch, ich will ins Theater fahren!“

Der Consul trat auf sie zu und faßte ihre Hand.

„Gut, daß Du noch nicht fort bist, mein Kind. Ich habe Wichtiges mit Dir zu reden. Es betrifft Dich, Du weißt, daß ich Umschweife und viele Worte nicht liebe, darum will ich mich kurz fassen. Herr Carlos de Santos will Dich zur Frau haben und Du wirst ihn nehmen, denn er ist ein schwerreicher Mann und sehr ehrenwerter Charakter. Du wirst Königin sein in seinem Herzen und in seinem Hause und sicher niemals bereuen, den Thron bestiegen zu haben, den er Dir anbietet. Ich erwarte von Dir, daß Du nicht „Nein“ sagst.“

Gisela starrte ihren Vater mit weit geöffneten Augen an, wie ein erschrockenes Kind. Die Eröffnung war so plötzlich mitten in ihre Sorglosigkeit, ihre Zukunftspläne und Freude am Flirt gefallen und nahm ihr fast den Athem.

„Ich soll heiraten? Jetzt schon soll ich meine goldene Freiheit aufgeben? Fällt mir gar nicht ein!“ erwiderte sie in sehr kindlichem Ton. „Du Papa, wie kommst Du nur auf solch dumme Idee!“

Und dann richtete sie sich straff empor, machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand und schüttelte energisch ihr Köpfchen. Die duftige Gazewolke glitt hierbei zur Erde nieder.

Der Consul betrachtete sie stumm, krampfhaft umspannten seine Finger den Griff eines Federhalters,

der neben ihm auf dem Schreibtische lag. Sie sah, wie nervös es um seine Mundwinkel zuckte.

„Ja das kommt Dir wohl unerwartet, Gisela? — Freilich! — Aber ich hoffe, daß Du vernünftig sein und Dir durch Deine Weigerung nicht ein Glück verschmerzen wirst, um das Tausende von Mädchen Dich beneiden würden. Darum entschliese Dich und zaudere nicht lange, dem reichen Brasilianer Dein Jawort zu geben.“

Es war das erste Mal, daß der Consul seine Tochter zu einer Heirat bewegen wollte. Sie war überrascht, erstaunt, fast betrübt über solche Willkür. In seinem ganzen Wesen, im Ton seiner Stimme lag eine Festigkeit und Energie, die er ihr gegenüber niemals geltend machte. Es wurde ihr etwas ängstlich zu Mute. Doch gewöhnt ihren Willen durchzusetzen und auf ihre Macht bauend, unterdrückte sie diese Regung, während der Trost sich wieder in ihr aufbaumte.

Sie zerknitterte heftig ihr Taschentuch, stampfte mit dem Fuße auf und rief zornig aus: „Nein, ich will nicht! — Nein, nein, nein!“

„Gisela, Gisela!“ seufzte der Consul. „Glaube mir, es wird mir nicht leicht, Dich zu etwas anderem zu überreden, was anscheinend Dir widersteht. Aber ich habe in letzter Zeit viel Unglück gehabt — sehr viel! Darum wünsche ich diese Partie für Dich!“

Ihr schöner Mund verzog sich zu einem Lächeln, sie zuckte ungeduldig mit den Achseln.

Der Consul trocknete sich die Stirn mit seinem Taschentuch, holte tief Atem und fuhr zu sprechen fort. (Fortsetzung folgt.)

Sägewerk-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des Sägewerksbesizers **Friedrich Widmaier** im oberen Teinachthal, Oberamts Calw, kommt die vorhandene, arrondierte Liegenschaft am



Samstag den 3. April 1897
nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathause in **Teinach** öffentlich zur Versteigerung und zwar:

- 3 a 04 qm Das 2 1/2 stockige freistehende Sägmühlegebäude mit Wohnung, Heuschauer und Stall,
- a 82 qm Hofraum,
- 4 a 26 qm Holzplatz und wieder
- 9 a 45 qm Holzplatz mit Kohlplatte,
- 6 a 68 qm Sägmühlebach,
- 2 ha 02 a 15 qm Wiesen mit
- a 28 qm Heuschauer und
- 2 a 71 qm Laubholzgebüsch,
- 6 a 07 qm Acker

auf den Markungen Teinach, Emberg und Liebelsberg.

Basengerichtlicher Anschlag 26 400 M.

Das Sägewerk ist im besten Stande und mit einem großen Walzvollgatter, einem kleineren mit Schwatenmaschine, einem Hochgang, einer Zirkularsäge mit Wagen, einem Blockzug, einem eisernen Wellbaum etc. ausgerüstet und hat eine **Wasserkraft** von ca. 16 Pferdekraften. Es liegt an der Straße Oberfollwangen-Station Teinach der Linie Pforzheim—Horb—Calw—Stuttgart, unweit des Badeortes Teinach, und von der Station Teinach 3/4 Stunden entfernt.

Der seitherige Besitzer hatte das Sägewerk in **stetigstem Betriebe** mit weit ausgedehnter Kundschaft und es zur höchsten Rentabilität gebracht. Bei günstigem Angebote könnte der Zuschlag in der Wälde erfolgen.

Der Käufer hätte die Gelegenheit, auch die vorhandenen **Holzvorräte** zu erwerben.

Unbekannte wollen ein obrigkeitliches Vermögenszeugnis neuesten Datums mitbringen.

Bad Teinach, den 25. März 1897.

A. Amtsnotariat.
Beitinger.

Bier-Niederlage.

Ich mache hiedurch einer hochverehrlichen Einwohnerschaft von Stadt und Land die ganz ergebene Anzeige, daß ich von der

Brauerei Heinrich in Lustnau bei Tübingen

eine Bier-Niederlage übernommen habe und bin ich durch **Errichtung eines Eisfellers und Lagerraums** in meinem

Gasthaus zum „Engel“

in der Lage, eine verehrliche Kundschaft jederzeit mit **frischem vorzüglichem hellen und dunklen Lagerbier** zu bedienen.

Das Bier wird von mir frei vors Haus geliefert und das leere Geschirr wieder abgeholt.

Indem um geneigten Zuspruch bitte, sichere eine gute prompte Bedienung zu und empfehle mich mit aller

Hochachtung
Friedrich Klais z. Engel
Nagold.

Bierniederlage der Brauerei Heinrich in Lustnau.

Altensteig.

Bettfedern u. Flaum Bettbarchent Trill und Kältsche

empfehlte in sehr großer Auswahl ausnahmsweis billig
G. Strobel.

Besenfeld.

Unterzeichneter sucht sofort einen jüngeren fleißigen

Zimmergesellen

auf dauernde Beschäftigung.
Zimmermeister **Zintbeiner.**

Martinsmoos.

Einen kräftigen Jungen

nimmt in die Lehre
Fr. Großmann, Schuhmacher.

Altensteig.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Tode meines I. Vaters zugekommen sind, sage ich im Namen der Hinterbliebenen innigen Dank.



Fr. Lutz,
Pfarrverweiser.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Alford.

Die Herstellung von **Wassergräben** etc. auf den Anwaltswiesen bei der Reutplattube im Nagoldthal (Ueberschlag: 240 Mark) wird **am Mittwoch 31. ds. Mts.**

9 Uhr auf der Revieramtskanzlei veranordnet.

Revier Baiersbrunn.

Stamm- und Schichtholz-Verkauf

am **Dienstag den 6. April** nachmittags 2 Uhr

im Gasthaus zum „Lamm“ in Mittelthal aus **Distr. Thonbach, Blonhalde, Dietersbrunn und Weisenbach, Distr. Ellbach, Obere Grub und Oberer Tannenschachen, Distrikt Seehalde, Bord. Buchschollen:**

957 Radelholzstämme, darunter 804 meist in besondere Lose vereinigte Fichten, mit 3m. Langholz 38 I., 69 II., 168 III., 386 IV., und 17 V. Kl. Draufholz, Sägholz: 8 I., 6 II., 22 III. Kl., 52 fichtene und 92 forch. Gerüststangen mit 22 3m. V. Klasse, 13 Eichenstämme mit 2 3m. IV. Kl., 6 Buchenstämme mit 2 3m. Ferner Km.: 28 buchene Scheiter, 7 dto. Prügel, 120 dto. Anbruch, 10 dto. Reispfingel, 7 eich. Anbruch, 7 birch. Anbruch, 8 forch. Roller, 2 Radelholz-Scheiter, 15 dto. Prügel, 104 dto. Anbruch.

Gemeinde Ueberberg.

Stangen-Verkauf



am **Samstag den 3. April** nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathaus

ca. 180 Stück Bauhlangen, 100 Stück Haghlangen, 400 Stück Hopfenstangen, 350 Stück Reisstangen, fichtene Qualität.

Lager in der Nähe des Orts. Abfuhr günstig.

Schultheißenamt.

Altensteig.



Ein älteres, gut erhaltenes, stark gebautes **Fahrrad**

hat sehr billig zu verkaufen **Wilhelm Klein.**

Pfalzgraf.weiler.

80 Zentner gut eingebrachtes Ackerheu & Oehmd

hat zu verkaufen **Jakob Kaiser.**

Altensteig.

4500 Mk.

10000 Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit auf 1 oder mehrere Posten sogleich zum **Ausleihen** parat.

Bemerkt wird, daß das Geld längere Zeit stehen bleiben kann.

Johs. Zoller.

Altensteig.

Gaart- und Speise-Kartoffel

sind eingetroffen und können abgeholt werden.

Wein Lager in

Roggen, Hafer, Weichkornmehl und Malzkeimen

halte zu herabgesetzten Preisen bestens empfohlen.

Christoph Bühler.

Altensteig.

Zwei jüngere Leute

finden sofort dauernde Beschäftigung.

Karl Kaitenbach und Sohne Silberw.-Fabrik.

Altensteig.

Messina-Berg-Orangen

(feinschmeckende Früchte)

sowie

Messina-Blut-Orangen

empfehlte in frischer Sendung

G. Strobel.



Nur acht mit der Stuttg. Marktplatz-Étiquette.

An Güte und Billigkeit unübertroffen!

N. Mayer's Parketboden-Wichse,

in weiß und gelb, auch für Linoleum zu verwenden, empfehlte in Büchsen, enthaltend:

1/2 Ko. 1 Ko. 2 Ko.
80 S. M. 1.50 M. 2.80
incl. Büchsen, die Niederl. von

G. Schneider in Altensteig.

empfehlte **Schuldscheine** **W. Niefer.**